

tung eines Themas, Strukturierung eines Problems und seiner Bearbeitung, exemplarische Vertiefung des Seminarstoffes. Das aber ist durchaus auch erreichbar, wenn man das Internet zu Hilfe nimmt – jedenfalls solange man sich nicht komplett bedient. Es ginge deshalb vor allem um eines: Wie lässt sich mit Hilfe intelligenter Vorgaben das Komplettbedienen aus dem Netz verhindern, so dass auch künftig kein großes Überwachen und Strafen in den universitären Hausarbeitenbetrieb eingebaut werden muss?

Der coole Dozent beginnt damit, dass er erst einmal selbst auf die Seiten hinweist: „Schauen Sie ruhig mal nach, ob Sie da die eine oder andere Anregung findet. Es kann nur von Vorteil sein, von den Lektüreerfahrungen anderer zu profitieren.“ Da wissen jetzt schon mal alle, dass ihr Seminarleiter nicht von gestern ist.

Anschließend wird sich kein Seminarteilnehmer mehr trauen, eine komplette Hausarbeit herunterzuladen und als eigene abzugeben. Mindestens wird es nun den Ehrgeiz geben, Textbausteine zu mischen. Eine erste Nötigung zur inhaltlichen Befassung ist damit schon einmal erreicht. Denn immerhin müssen ja die Textbausteine zueinander passen, gegebenenfalls passfähig gemacht werden.

Im Anschluss an diesen lockeren Einstieg lässt sich mit einer Checkliste arbeiten. Diese formuliert ein paar überschaubare Bedingungen, deren Einhaltung die Voraussetzung ist, dass die jeweilige Hausarbeit als bewertungsfähig akzeptiert wird (andernfalls sie zur Überarbeitung zurückgereicht wird). Denkbar wäre eine Liste mit folgenden fünf Punkten:

- das Hausarbeitsthema, welches das Referatsthema spezieller fassen kann, muss so formuliert sein, dass auf die Seminarliteratur zurückgegriffen werden kann;
- die Seminarliteratur ist in der Hausarbeit erkennbar zu verarbeiten;
- die Hausarbeit beginnt oder endet mit einer Hypothese, ist also hypothesenprüfend oder hypothesengenerierend;
- der Textteil der Hausarbeit umfasst nicht mehr als zehn Seiten, nötigt mithin zur Unterscheidung von Wesentlichem und weniger Wesentlichem;
- alle Fremdwörter im Text müssen in der Hausarbeitsbesprechung erklärt werden können.

Diese Checkliste hat zweierlei zur Folge. Zum einen lässt sich im Netz kaum eine



Arbeit finden, die sämtliche der genannten Anforderungen erfüllt. Zum anderen wird nun selbst das bloße Montieren von geklauten Textbausteinen zur intellektuellen Herausforderung.)

Mancher und manchem mag diese Checklistenvariante als vergleichsweise anspruchslos erscheinen. Dem ließe nicht nur entgegen, dass andere Optionen weniger praktikabel sind. Es ließe sich auch fragen, ob und wie sich dies in die heutige Funktion eines Hochschulstudiums einfügt. Trivial ist da zunächst der Hinweis, dass die wenigsten Studierenden scharf darauf sind, ein lebenslanges Gelehrtdasein zu fristen. Daher ist ihr Interesse an Wissenschaft ein eher instrumentelles. Das trifft sich mit den Anforderungen potenzieller Arbeitgeber: Problemlöser sollen ausgebildet werden und keine Schmalpurexperten, sondern Analytiker, die souverän Wissensmodule und entscheidungspraktische Fertigkeiten kombinieren können. Dazu braucht man wissenschaftlich begründete Urteilsfähigkeit. Hierfür ist eine „Kontaktinfektion mit Wissenschaft“ (Michael Daxner) ganz hilfreich. Doch wird die sich bei dem einen auf das – sofern von den Lehrenden abgefordert: intelligente – Zusammenbasteln aus dem Netz geklauter Textbausteine beschränken, bei dem anderen hingegen ein Bedürfnis nach analytischem Tiefgang erzeugen. Beides aber wird nicht völlig umsonst gewesen sein.

**Dr. Peer Pasternack,**  
*Institut für Hochschulforschung  
 der Universität Halle-Wittenberg, Institut für  
 Politikwissenschaft der Universität Leipzig*

Zu DUZ 14/2001, S. 23 „Gelinkte Werke“

## Hausarbeitenjagd im Netz?

Anja Schreiber hat, wie sie in DUZ 14/2001 berichtet, Dozenten gefunden, die systematisch das Internet nach Hausarbeiten absuchen, die ihnen von Studierenden als eigene abgegeben wurden. Da ergeben sich völlig neue Perspektiven für die Interaktion zwischen Studenten und Lehrenden. Die einen besorgen sich die benötigten Hausarbeiten aus dem Netz, während die anderen atemlos hechelnd hinterher recherchieren. Einmal erwischt, wird der clevere Student beim nächsten Mal aber nicht unbedingt, wie früher, selber schreiben, sondern eleganter klawen. Er wird sich zum Beispiel nicht bei der nächstliegenden Adresse ([www.hausarbeiten.de](http://www.hausarbeiten.de)) bedienen, sondern bei [www.refe-rate-web.de](http://www.refe-rate-web.de), [www.klausuren.de](http://www.klausuren.de), [www.studentenseite.de](http://www.studentenseite.de), [www.student-online.de](http://www.student-online.de), [www.kosh.de](http://www.kosh.de) oder bei [www.students-help.de](http://www.students-help.de), und das sind keineswegs alle in Frage kommenden Adressen. Auch 'UniSpiegel online' wirbt gerade für seinen neuen Netzauftritt mit einem Hausarbeitenarchiv.

Den Dozenten, die hier ein Überwachungsregime pflegen möchten, kann man viel Spaß wünschen: Sie werden wohl künftig nie mehr Langeweile haben, für Forschung wird allerdings die Zeit dann auch nicht mehr reichen. Bei der nächsten Bewerbung sollten sie sich folglich eher außerhalb des Hochschulbereichs orientieren.

Wer das vermeiden möchte, benötigt also weniger aufwändige Lösungen. Dazu wäre aber zuerst die Frage zu stellen, was eigentlich durch eine Hausarbeit erreicht werden soll. Die Antwort: eigenständige Erarbei-